

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 68 — Nummer 037 — 8. Februar 1915

Tip Lage in Portugal. Nach einer Lift saboner Meldung des Madrider "Liberal" ha ben sich die Offiziere der portugiesischen Flotte den Forderungen der Offiziere des Landheeres angeschlossen und den Ministerpräsidenten Castro um Maßnahmen ersucht, die Portugals Nichtbeteiligung am europäischen Krieg sicher-, stellen sollen. (Z.H

der Feind in einen unsrer Schützengräben ein, Ter Kampf dort ist noch im Gange. Im übrigen auf beiden Kriegsschauplätzen, außer Artilleriekämpfen, keine wesentlichen Ereignisse. Oberste Heeresleitung. Gestern früh wurde berichtet: Me Säumst der Oesterreich». WTB. Wien, 6. Februar. (Amtlich.) An der großen Karpathenfront und in der Bukowina dauern die Kämpfe an. Die Situation in Polen und Westgalizien ist unverändert. Ein russischer Nachtangriff bei Lotzmczno wurde abgewiesen. Am südlichen Kriegsschauplatz hat sich in letzter Zeit nichts Wesentliches ereignet. Ter stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant. Heute früh wurde telephonisch gemeldet: Me Sümpfe der Oesterreich». WTB. Wien, 7. Februar, mittags. — Amtlich wird gemeldet: Die Lage in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. An der Karptahenfront wird heftig gekämpft. In der südlichen Bukowina sind unsere Truppen in erfolgreichem Vor gehen, die Russen in vollem Rückzug. 1200 Gefangene wurden gestern gemeldet; zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Nachmittags zogen unter dem großen Jubel der Bevölkerung die eigenen Truppen in Kimpolung ein. Am südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung. In der Adria hatte ein Luftangriff un serer Flieger

auf französische Transporte guten] Erfolg. Durch Bombenwürfe wurden mehrere Treffer erzielt. Ter stellvertretende Chef des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant. Ifigljmtiftiitkriegsbereit? Konstantinopel, 7. Februar. Afgha nistan soll nun, wie Tasfir berichtet,, den Dschihad amtlich erklärt haben, mit ihm werden, wie versichert wird, Beludschistan und die Stämme Ostpersiens am Kriege teilneh men. Angeblich sind es deutsche Offiziere, die die Rüstungen überwachen. Die reguläre Armee wird auf 55 000 bis 60 000 Manu geschätzt, mit den waffenfähigen Mannschaften Beludschistans und der ostpersischen Stämme auf 100 000 bis 150 000 Mann. (Z.)

legraph" meldet aus Boulogne: Die Deut schen scheinen einen neuen Angriff gegenüber Mern und Nieuport vorzuhaben. Die Stellungen der verbündeten Heere werden heftig von der deutschen Artillerie beschossen. Die Deutschen ziehen bedeutende Verstärkungen heran. Fortdauernd operieren deutsche Flieger in den feindlichen Laufgräben. Hinter der Gefechtslinie ziehen die Teutschen neue Trup pen zusammen. Regimenter, die schwere Ver luste erlitten haben, werden wieder auf die volle Stärke gebracht. Die eingetretene Kälte erleichtert ebenfalls die Offensive in Flan dern sehr. Eine deutsch« Offcnsire bei ?)pcrn. Amsterdam, 6. Februar. Ter "Daily Telegraph" meldet aus Boulogne: Die Deut schen scheinen einen neuen Angriff auf WPern und Nieuport unternehmen zu wollen. Die Positionen der Verbündeten werden dort hef tig beschossen. Während die Teutschen fortwährend Verstärkungen heranbringen, fliegen unaufhörlich deutsche Aeroplane über die Lauf-

gräben der Verbündeten. Das Wiedereinsetzen der kalten Witterung in Flandern erleichtert einen Angriff. (Z.) Tie nervösen Dnntirchencr. Ter Kapitän des norwegischen Dampfers "Diana", der aus Dünkirchen zurückkommt, be richtet von großer Nervosität in Dünkirchen. In den zwölf Tagen, die das Schiff dort vor Anker lag, ist Dünkirchen fünfmal von Flieger bombardiert worden. Boulogne steht völ lig unter englischer Verwaltung. Ein eng lisches Posthaus und englische Zensur sind ein gerichtet worden. Sonst ist die Stadt nur noch ein großes Hospital. Seit Mitte Januar kommen große englische Transportschiffe an.

Sie wirtschaftlichen Verluste in Polen. , Berlin, 8. Februar. Nach einer Metz düng polnischer Blätter werden die wirtschaftz lichen Verluste in Russisch-Polen bis jetzt aus eine Milliarde Rubel geschätzt. Polenverfolgung in Warschau. Warschau, 6. Febr. Hier sind in diesen Tagen 40 angesehene Polen, an ihrer Spitze Tr. Zawadski und Rechtsanwalt Dzewolski verhaftet worden. Als Ursache der Verhaftung wurde Austrophilismus angegeben. Ralhrungsmittelnot in Odessa. Odessa, 6. Febr. In Odessa herrscht große Nahrungsmittelnot. Infolge der Ueberlastung der Eisenbahnen und des Fehlens von Waggons ist die Zufuhr von Getreide auf ein Minimum gesunken. Tas Eisenbahnrayon Komitee beschloß, täglich 40 Waggons zur Lin derung der Not zu stellen. Rußland und die Luftschiffahrt. Die "Nowoje Wremja" fordert die russische Regierung auf, gefangene Luftschiffer, die sie "Banditen" nennt, nicht wie Kriegsgefangene,, sondern wie Kriminalverbrecher zu behandeln, und der entehrenden Strafe einer ösfentltz chen Hinrichtung

auszusetzen. Wie das Blatt ausdrücklich! versichert, wird dieser Standpunkt» von hoher Stelle, d. h. vom Generalissimus geteilt und durchaus gebilligt. Ferner sagt das Blatt, daß die Statuierung eines Exentz pels weitere Angriffe deutscher Lustschiffer ver hindern würde.

ich, mich, sin .den letzten acht Jahren mehr um Reinstein gekümmert, (anstatt sorglos ungeheuerere Summen (zu verbrauchen, dieseSchmach wenigstens wäre (mir.erspart geblieben. Doch was Hilst <es, sich! jetzt nutzlosen Klagen hinzu geben — sie können geschene Dinge nicht ändern und das in den verlorenen Jahren Bersäumte nicht wieder gut machen. Nun ist es zu spät." "Spät — leider Gottes, aber doch, noch nicht zu spät, Kurt! — Noch, gehört Dir Reinf tetn — und wenn Du wirklich den festenWillen und Lust zu ernster Arbeit hast, so (muh es Dir zweifellos gelingen, Dein tief verschuldetes und heruntergewirtschaftetes Besitztum wieder in die Höhe zu bringen, vor ausgesetzt natürlich, daß wir jetzt Mittel und Wege fünden, um vorläufig wenigstens die drückendsten Schulden zu beseitigen." , "Ach,, aber wer wird sich, bereit finden, mir zu helftn! — Tas ist ja die große Rätselfrage, «mit deren Lösung ich, mir nun schon feit Wochen den Kops zerbreche. Wenn Tu über nicht für den Verkauf von Reinstein bist, Hefter Onkel Marlitz, so sage mir, wasj iw aller Welt ich, nur anfangen soll, um dem schimpflichen Bankerott zu entgehen, der dann sicher Hinnen kurzer Zeit über mich! herein-"Einfach und bequem!" wiederholte der Graf nicht ohne Sarkasmus im Ton seiner Stimm«. "Verzeih, Onkel Marlitz, aber Du sprichst, als ob die vornehmen/ reichen Erb innen nur

so vom Himmel heruntergeschneit kämen. Tenn, daß Du mir das zumuten könn test, meinen Stolz und meine Begriffe von Ehre so weit zu erniedrigen, um hinzugehen und die Tochter des ersten besten jüdischen Bankiers zur Frau zu begehren — das kann ich doch wohl von dem liebsten Freunde mei nes Vaters und Verwandten unseres Hauses nicht annehmen?" "Nein, allerdings nicht!" wandte der Ju stizrat mit lächelnder Miene ein, doch Graf Kurt fuhr fort, ohne darauf zu achten: "Und dann — nur die Frau, zu der mein Herz Mich! hinzieht, soll meinen Namen tragen. Nie würde ich mich zu solch einer elenden Geldheirat entschließen können. Ehe ich ba# täte, lieber — ja glaube mir — lieber wollte ich Reinstein unter dem Hammer sehen und bettelarm in die weite Welt hinausziehen!" Immer noch lächelnd trat der Justizrat auf ihn zu und legte ihm die Hand aus die Schulter. " - (Fortsetzung folgt.) j£_ u j brechen muß!" rief Graf Kurt ungeduldig und durchmaß von neuem mit schnellen Schritten das Gemach. Gedankenvoll prdnete der Justizrat einige Bücher, die auf dem Tische lagen, dann sagte er mit sichtlicher Verlegenheit: "Eisten Ausweg wüßte ich wohl, und es wundert mich eigentlich, daß Tu noch nicht von selber darauf gekommen bist." Er hielt inne und blickte in die mit gespanntem Aus druck auf ihm ruhenden Augen des Grafen, dann fuhr er zögernd fort: "Einen Ausweg, der — der schon viele — zu dem schon viele in gleicher Lage wie Tu ihre Zuflucht genom men haben. Ich, —" "Um Himmelswillen, Onkel Marlitz, Tu willst damit doch nicht sagen, daß ich mich nach einer reichen Frau umsehen soll?" unter brach ihn Graf Kurt, in seiner Wanderung innehaltend und ihn mit großen Augen, in denen eine ungläubige staunende Frage sag-

anblickend. "Nein, nur das nicht!" Er lachte bitter auf. "Und gerade das wollte ich Dir vorschla gen — Du hast es erraten," erwiderte der Justizrat nun wieder völlig ruhig. "Glaube mir, es wäre ohne Zweifel die einfachste und bequemste Lösung für Dich."

Niederbayerische Nachrichten. Sie Aufbewahrung der Speisekartoffeln ist in der jetzigen Zeit besonders wichtig. Schon jetzt werden vielfach Klagen laut, daß die Haltbarkeit der diesjährigen Kartof feln mangelhaft ist. Besonders die Verbrau cher, die nicht über geeignete Lagerräume ver fügen, werden dadurch, empfindlich getroffen. Tie gegenwärttgen wirtschaftlichen Verhältnisse machen es zur Pflicht, alle verfü garen Vorräte, auch, die kleineren Haushal tungsvorräte, tauglich zu erhalten. Sie dürfen nicht infolge falscher Behandlung verderben. Tie vollkommene Gesundheit der zur Auf bewahrung bestmmtten Kartoffeln ist die erste Bedingung für ihre Haltbarkeit. Sie müssen gleich nach dem Einkaufen sorgfältig verle sen werden. Alljährlich finden sich unter den geernteten Kartoffeln angefaulte Knollen, in diesem Jahre sogar ziemlich viele. Ta infolge des Krieges der Versand vielfach auf Schwierigkeiten stößt und verzögert wird, konnte auch in sorgfältig verlesene Kartoffeln während der Versendung noch Fäulnis eintreten. Bei dem raschen Absatz war ein neues Verlesen nach dem Ausladen Wohl meistens nicht mehr mög lich,. Ter Käufer wird also immer einige schlechte Kartoffeln in seinem Worrat finden. Es liegt in seinem eigensten Interesse, vor dem Aufbewahren aufs sorgfältigste alle kran ken Knollen auszulesen. Sie bilden eine stän dige Ansteckungsgefahr für die gesunden. Tie kranken Knollen sind,

zumal wenn ihnen Erde und Schmutz anhaften, nicht leicht zu erkennen. Erde und Schmutz ist daher nach Möglichkeit durch Abreiben zu entfernen. Kranke Knollen zeigen nasse eingesunkene Flecken — bei ganz verfaulten Kartoffeln ist das ganze Fleisch in eine übelriechende, breiige Masse verwandelt — oder blauviolette, ebenfalls ein gesunkene Stellen, unter denen beim Durchschneiden das Fleisch braunverfarbt ist. Bei weiterem Fortschreiten dieser Art von Fäule verlieren die Knollen ihre glatte, runde Form, werden runzeltg und stocknen schließlich zu einer harten Masse zusammen, auf deren Oberfläche weiße oder gelbliche Punkte von Stecknadelkopfgroße und darüber auftreten, die Fruchtkörper des Fäulnispilzes. Von der Fäulnis werden in erster Linie diejenigen Knollen angegriffen, die angefressen oder sonst wie verletzt, gedrückt oder angefroren sind. Auch, alle solche Kartoffeln müssen also gewissenhaft ausgelesen werden und rasch, verbraucht werden. Zu achten ist außerdem auf Knollen mit Truckflecken, die ebenfalls leichter faulen als gesunde. Am besten ist es, alle irgendwie verdächtigen Knollen auszu lösen und soweit sie noch, brauchbar sind, getrennt von den gesunden aufzuheben. Die Kartoffeln sollen an einem kühlen, luftigen, dunklen Orte aufbewahrt werden. Am besten eignen sich, hierzu frostfreie Keller oder Speicherräume. Sinkt die Temperatur des Raumes auch, nur einige Tage auf den Gefrierpunkt, so "erfrieren" die Kartoffeln: Sie werden süß und sind zu Speisezwecken unbrauchbar. Durch mehrtägige Lagerung in mäßig warmen Räumen (Küche) können sie allerdings wieder genießbar gemacht werden, erhalten aber wohl nur

ausnahmsweise ihren vollen Speisewert wieder. Sind die Kartoffeln auch nur kürzere Zeit größerer Kälte ausgesetzt — es genügen meist drei Grad Celsius —, so gefrieren sie, sterben ab und verfaulen rasch. handlung starb. Tie Sektion der Leiche ergab einen Bluterguß ins Gehirn, der von Mißhandlungen herrührt. Metten, 5. Februar. (Seltene Jagdglück) Nachdem erst jüngst Herr Büchner von Metten-, ufer, einen nordischen Wintergast, einen Nordseetaucher, der in seinem Magen noch einen erst halbverdauten Hering barg, erlegte, schoß gestern sein Jagdauffeher, Herr Vornehm, in der Nähe von Kleinschwarzach auf einen Topfpelzschuß zwei junge Höckerschwäne, die aus der Donau schwammen. Die prächtigen, etwa 2jährigen Tiere hatten eine Länge von 1,33 Meter bzw. 1,35 Meter), eine Flügelspannweite von je 2,16 Meter und ein Gewicht von! 6,2 (bzw. 5,8) Kilogramm. Der Höckerschwan ist uns ein sehr seltenes Jagdtier. Aber auch zu warme Räume, besonders solche, in deren Nähe sich Heizanlagen befinden, sind zur Aufbewahrung ungeeignet. Die Kartoffeln keimen leicht aus. Sie werden, wenn die Luft sehr trocken ist, wie bei Zentralheizung, bald welk und sind dann auch schlecht zu Speisezwecken zu verwenden. Durch sorgfältige Lüftung ist für Entfernung der Feuchtigkeit aus dem Raume zu sorgen, wo, bei zu bedenken ist, daß die Kartoffeln selbst viel Wasser enthalten und stetig in Dampfform an die Luft abgeben. Wärme und Feuchtigkeit beschleunigen die Entwicklung der Fäulniserreger und vermindern die Widerstandsfähigkeit der Knollen. Verfügt man nicht über geeignete Aufbewahrungsräume, so verzichtet man besser auf die Beschaffung eines größeren Kartoffelvorrates für den Haushalt.

Ter durch Verfaulen oder Welken entstehende Verlust ist größer als die geringe Mehrausgabe bei wiederholtem Einkauf kleiner Mengen. Uebrigens ist durch die Anordnung von Höchstpreisen das Hauptbedenken gegen den Einkauf im kleinen im wesentlichen beseitigt worden. Die Kartoffeln sollen nicht in Säcken aufbewahrt werden, da diese keinen genügenden Luftwechsel gestatten. Die von den Kartoffeln abgegebene Feuchtigkeit kann nicht verdunsten. Die Knollen "schwitzen" und faulen rasch. Man entleere die Säcke baldigst und breite, besonders anfangs die Kartoffeln in möglichst dünner Schicht, am besten auf dem trockenen Zementboden des Kellers, aus, bis sie oberflächlich trocken sind. Die anhaftende Erde entferne man sorgfältig, da der anhaftende Schmutz wie bereits oben angedeutet, kranke Knollen übersehen läßt, und dieser außerdem Fäulniskeime enthält, die das Verderben der Knollen veranlassen können. Auch bei der späteren Aufbewahrung etwa in offenen Lattenkisten (nicht in Fässern) lege man sie so flach wie möglich. Sorge für genügende Durchlüftung der Kartoffeln ist besonders wichtig, wenn die Knollen größtenteils klein sind und infolge** dessen dicht zusammenliegen. Während des Winters müssen die Kartoffeln öfters nachgesehen werden. Etwa übersehene oder nachträglich angefaulte Knollen sind zu entfernen. Treiben die Kartoffeln, wozu in diesem Jahre Neigung zu bestehen scheint, stark aus, so sind sie von Zeit zu Zeit abzukeimen.

Schießens der eigenen Artillerie und des MinentorferS, wozu er sich freiwillig gemeldet hatte, sodaß durch seine Meldungen von weit

vorgeschobenen Posten eine günstige Wirkung des Feuers erzielt werden konnte. —* Das Eiserne Kreuz wurde Herrn Amtsrichter Tr. Zech von hier, beim 2. Landwehr-Infanterie-Regiment, unter Beförderung zum Oberleutnant verliehen. —* Beerdigung. Am 2. Februar, nachmittags 4 Uhr wurde die Leiche des in Lands hut verstorbenen Direktors der K. Regierung, Kammer der Finanzen, von Niederbahern, Nikolaus Hofmann, im Familiengrabe zu Neustadt a. A. unter zahlreicher Anteilnahme von Trauergästen zur letzten Ruhe bestattet. Dem Leichenzuge folgten nach den nächsten Anverwandten Abordnungen der Kollegien der K. Regierung von Niederbayern und des 9J#nungskommissariats der Finanzkammer dieser Regierung, mit Herrn Regierungsdirektor v. Kirschbaum an der Spitze. Veramtierende Geistliche hob in einer warm empfundenen Ansprache die hohen Verdienste des Entschlafenen um den Staat, namentlich! auf dem Gebiete der Finanzverwaltung hervor, Verdienste welche durch Verleihung hoher Ordensauszeichnungen allerhöchste Anerkennung gesunden haben u. rühmte sodann auch die trefflichen Eigenschaften, namentlich seine tiefsten Ueberzeugung entsprungene Religiosität. Nach den Einsegnungsworten des Geistlichen legte Herr K. Regierungsdirektor v. Kirschbaum im Namen der K. Regierung von Niederbahern und insbesondere auch! des durch unverschiebliche Tienstgeschäfte an der persönlichen Teilnahme verhinderten K. Regierungspräsidenten Herrn v. Pracher, als äußeres Zeichen wärmster Verehrung und Dankbarkeit eine prächtige Kranzspende nieder. Mit Worten höchster Anerkennung gedachte er

hiebeidervorragenden Stellung, welche der Verlebte in der Finanzverwaltung einnahm, und des hohen Ansehens, das er sich durch sein außergewöhnliches Wissen, seine Tüchtigkeit, feine unermüdete Arbeitskraft und Arbeitsfreude erworben habe. Er schilderte sodann den liebenswürdigen Charakter des Verlebten, feinfühliges Gemüt, die Klarheit und Wahrheit, Bescheidenheit und Festigkeit seines Wesens, seine Gerechtigkeit und Billigkeit und das warme Wohlwollen, das er jedem, namentlich auch seinen Untergebenen entgegenbrachte. Weiter legte Herr K. Rentamtman Thaler von Neustadt a. A. im Namen der Rentamtsvorstände und Rentamtsassessoren des Regierungsbezirkes Niederbahern einen Kranz nieder. —* Geheimrat Josef Stübßen in Berlin, der Schöpfer unsres Stadterweiterungsplanes, feiert am nächsten Mittwoch seinen 71. Geburtstag. —* Marine-Funker. In Ergänzung früherer Mitteilungen über die Einstellung von Marinefunkern bei der Marine wird da rauf hingewiesen, daß noch nicht militärpflichtige junge Leute (Feinmechaniker, Elektrotechniker und solche, die in der Funkentelegraphieindustrie tätig waren) als freiwillige Funkentelegraphisten bei der 1. Werft-Division und 1. Torpedodivision in Kiel, sowie bei der 2. Werft-Division und bei der 2. Torpedodivision in Wilhelmshafen auch ohne vorherige Ausbildung bei der deutschen Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie in Berlin ein gestellt werden können. Diese jungen Leute erhalten Ausbildung in der Funkentelegraphie nach erfolgter Einstellung und erster militärischer Ausbildung auf besonderen Lehrgängen bei der Marine. Irgend welche Kosten hierfür, sowie für Unterhaltung

entstehen nicht. —* Die Friedensbittandacht, die aus Anordnung des Papstes gestern in allen katholischen Kirchen der Erde stattfand, hatte auch in unseren hiesigen kath. Stadtpfarrkirchen eine große Anzahl von Gläubigen versammelt. < In allen Kirchen war das Allerheiligste ausgesetzt, in St. Jodok schon von früh 5 Uhr ab, in St. Martin und St. Nikola nach Beendigung des Pfarrgottesdienstes. Mittags fanden Betstunden statt, denen sich nachmittags Rosenkranzandachten mit feierlicher Einsetzung anmpssen. In den Predigten wurde auf die Bedeutung des Tages hingewiesen. —* Als Erlös an Kriegstelegrammen konnten wir heute an den Stadtmagistrat neuerdings den Betrag von 230 Mark abliefern, somit bis jetzt insgesamt 3 0 0 0 Mark 3 6 Pfg. Das Geld fließt, wie schon des öfteren erwähnt, je zur Hälfte dem Roten Kreuz und der städt. Kommission zur Unterstützung der Angehörigen von Kriegern zu. —* Ein plötzlicher Witterungsumschlag ist gestern eingetreten. Nach der Kälte der letzten Tage wehte plötzlich ein lauer Frühlingsswind, vor dessen warmem Hauch Schnee und Eis den Weg alles Irdischen gingen. Die Folgen dieser vorzeitigen Frühlingstemperatur waren allerdings nicht ganz erwünscht) von den Dächern tiefende Wassermassen, die Straße mit einer Breiigen klebrigen Masse, überzogen. Erst die Abendstunden brachten ein kleines Anziehen, das sich dann jedoch wieder durch die eisbezogenen glatten Flächen der Gehsteige unliebsam bemerkbar machte. Ein kaltes Bad nahmen gestern einige Jungen auf dem Eise an den Grieserwiesen. Das Eis brach infolge der geringen Temperatur durch, doch bestanden die Folgen bei der geringen Wassertiefe lediglich in nassen

Kleidern. — 1 * Weitere Ausdehnung der häuslichen Mehlan zeigepflicht. In der letzten Sitzung des Bundesrats wurde einer Verordnung wegen Aenderung der Bekanntmachung über Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl die Zustimmung erteilt. Ferner wurde beschlossen, den Kommunalverbänden die Befugnis zu verleihen, ihre Eingesessenen zur Anzeige der Vorräte zu verpflichten, die bei der Reichserhebung vom 1. Februar 1915 nicht erfaßt sind, weil sie unter einem Doppelzentner verblieben. Die Kommunalverbände können dann diese Vorräte sich, übereignen lassen, soweit sie bei dem einzelnen Besitzer 25 Kilogramm übersteigen. Hierdurch werden die Kommunalverbände in den Stand gesetzt aus den privaten Haushaltungen, die sich überreichlich mit Mehl eingedeckt haben, noch Mehl der Allgemeinheit zuzuführen. * Haudelskammer-Sitzung. Am Mittwoch, den 10. Februar 1915, nachmittags 2 Uhr findet im Sitzungssaale der Gewerbehalle zu Passau, 1. Stock, die 29. Sitzung der Handelskammer Passau statt. —* Kriegsvortrag e' Morgen Diens tag, den 9. Februar findet der 3. Kriegsvortrag im Gesellenhause statt. Als Redner wird Herr Subregens E. Abele aus Freising das Thema: "Die göttliche Vorsehung und der Krieg" behandeln.

Seite der Türkei in den Kampf eingreifen, nachdem der Heilige Krieg ausgerufen wurde. Am Samstag nachmittags wurde berichtet: Der Krieg. Wieder müssen die Russen dahin, wo wir die Angreifer sind, alle Truppen/ die sie noch zur Verfügung haben, werfen. Eigene Pläne, wenn wirklich solche bestanden haben, durch-

zuführen, kommen sie gar nicht mehr in die Lage. Der Kaiser hat sich, wie am Samstag gemeldet wurde, an die Ostfront begeben und dort nach dem gestrigen Berichte der schlesischen Landwehr in ihren Schützengräben bei Wloszczowa einen Besuch, abgestattet. Gegen die feindlichen Lügenberichte muß unsere Heeresverwaltung wieder Stellung nehmen. Von englischer und französischer Seite war behauptet worden, daß unsere Truppen an Kaisers Geburtstag größere Vorstöße unternommen haben, die aber gescheitert seien. Tiefe Behauptungen werden als erfunden zurückgewiesen. Die stanzösischen Verluste an Toten sollen bis jetzt 450 000 Mann (ohne Kolonialtruppen) betragen. Die waffenfähigen Belgier, die in Frankreich und England Wohnens werden zwangsweise zum Heeresdienste heran gezogen. Ueber die Verschärfung des Handelskrieges gegen England, die von unsrer Admiralität für den 18. Februar angekündigt worden ist, hat sich eine lebhaftere Diskussion entsponnen. Die Engländer reden sich ihre Angst vom Herzen, indem sie nur an einen deutlichen Bluff glauben wollen. Die Neutralen sind sehr verschiedener Anschauung. Während die einen anerkennen, daß die befristete Ankündigung sehr anständig war, drohen die anderen mit großem Pathos, falls hierbei ein Schiff ihrer Flagge beschädigt werden sollte. Ten Vogel aber schließt die Londoner "Times" ab, die es eine "Seegewohnheit" nennt, wenn ein Kaufmann eine falsche Flagge führt und meint, wenn ein Handelsschiff, um einem feindlichen Tauchboot zu entgehen, eine neutrale Flagge führt, sei "das Recht" auf seiner Seite. Die Oesterreicher stehen in den Karpathen an mehreren Stellen im Kampfe mit den Russen, die

allmählich, zurückweichen. In der südlichen Bukowina gehen die österreichischen Truppen weiter siegreich vor. Hier bei wurden 1200 Russen gefangen. Ein Fliegerangriff auf französische Hilfstruppen hatte Erfolg. Die Türken setzten ihren Angriff gegen die Engländer am persischen Golfe fort. Am kaspischen Meere haben Perser einen Ueberfall auf die russische Automobilgesellschaft gemacht, welche die Verbindung in das Innere des Landes herstellt. Afghanistan soll kriegsbereit sein und mit 150 000 Kriegeren an der Im Westen haben die Franzosen am 5. ds. erneut versucht, nördlich von Massiges ihre verlorenen Stellungen zurückzugewinnen. Die Angriffe scheiterten jedoch Auch in den Argonnen führten feindliche Vorstöße zu keinen Erfolgen. An der übrigen westlichen Front ist dem deutschen Generalstabsbericht zufolge die Ruhe durch größere Unternehmungen nicht gestört worden. Im Hinblick auf die amtlichen Berichte müssen die holländischen Meldungen über Offensivgelüste der Verbündeten in Flandern Zweifel begegnen. Daß dort bedeutende Truppenverschiebungen im Gange sind, die mit der Ankunft der englischen Verstärkungen in Zusammenhang stehen, ist bekannt. Aber an eine große Offensive zu glauben, liegen zur Zeit keine besonderen Gründe vor, zumal die Franzosen in den letzten Monaten ungeheure Verluste erlitten und die Lücken noch keineswegs ausfüllen könnten. Gestern kam die Meldung, daß unsere Truppen bei Ipern einen französischen Schützengraben genommen und hierbei zwei englische Maschinengewehre erbeutet haben. Am Kanal von La Basse gelang den Feinden eine Ueberrumpelung. AUzulange werden sie sich des Erfolges nicht

freuen, denn der Kampf dauert dort noch an. Im Osten haben sich jetzt zwei Schauplätze des Kampfes auf der langen Front im Meer mehr von den Gesamtkämpfen als diejenigen herausgehoben, von denen man die Entscheidung erwarten muß: der Ort der Schlacht vor Warschau und die Karpathen. Vor Warschau dringen unsere Truppen stetig siegreich vorwärts. Die letzte Woche hat uns gerade hier wieder bedeutende Erfolge gebracht, die alle Gegenanstrengungen der Russen nicht wieder wettmachen konnten. Auch am Samstag wurde wieder berichtet, daß russische Gegenangriffe fruchtlos waren und daß wieder tausend Gefangene und 6 Maschinengewehre in unseren Händen blieben. Die Widerstandskraft der Russen beginnt offenbar zu erlahmen. Und man kann jetzt wohl mit Sicherheit darauf rechnen, daß nur noch kurze Zeit vergehen wird, bis die Russen den Rückzug auf ihre letzte Verteidigungslinie vor Warschau, die Linie Blonil—Grodzisk, antreten werden, wo dann der letzte Kampf ausgetragen werden wird. In den Karpathen stehen wir dagegen noch im Anfang der Entwicklung der Kämpfe, die hier die Entscheidung bringen sollen. Es ist bezeichnend, daß auch hier wieder die Verbündeten die den Russen den Kampfplatz vorschreiben. Die mit so viel Pomp angekündigte russische Offensive, die schon Ende Januar einsetzen sollte, wo ist sie geblieben?

"Tod oder Sieg". Großadmiral von Köster hat kürzlich in der Kieler Universität einen Vortrag über den bisherigen Verlauf des Seekrieges gehalten, den er mit folgender Ausführung schloß: Wenn die englische Kriegsflotte bisher unter der Führung des Prinzen von Battenberg keinen energischen

Vorstoß gemacht hat und sich an diesem System, seitdem Lord Fisher erster Lord der Admiralität ist, kaum etwas geändert haben dürfte, so können wir daraus den Schluß ziehen, daß England unter allen Umständen beim Friedensschluß mit seiner Flotte als das weltbeherrschende Albion die Bedingungen zu diktieren in der Lage sein wird. Es scheint fast, als ob der Geist des Krämervolkes auch in der Marine zum Durchbruch gekommen ist und daß man weniger um Ruhm und Ehre kämpft, als um rein materielle Vorteile. Vielleicht schätzt man unsere Kampfbegierde so hoch ein, daß man sich sagt/ eines Tages werden sie doch kommen und wir werden dann in einer für uns günstigen Lage die Schlacht aufnehmen können (vielleicht auch, daß man uns wesentlich höher einschätzt als seinerzeit Nelson die Franzosen und Spanier eingeschätzt hatte. Daß der Offensivgeist unserer Flotte dem der englischen überlegen ist, läßt sich wohl rechtfertigen, wenn man daran denkt, daß wir an der englischen Küste aufgetreten sind, während die Engländer sich bisher noch nicht an die unsrige heran gewagt haben. Wir sind vom felsenfesten Vertrauen zu unserer Flotte erfüllt, wir wissen aber, daß die Seeschlacht Tod und Sieg bedeutet, daß eine einmal zerstörte Flotte sich im Laufe desselben Krieges, und wenn er Jahre lang dauern sollte, nicht wieder ersetzen läßt. Wir müssen deshalb unter allen Umständen behutsam in unserem Vorgehen sein und uns zu keiner Fahrt hinreißen lassen, bei der wir etwa unterliegen könnten. Denn wie würden sich die Verhältnisse gestalten, wenn morgen eine Seeschlacht stattfände, bei der jedes unserer Schiffe ein feindliches mit sich auf den

Meeresgrund herabzöge, und vielleicht noch einige mehr? Dann würden wir einer Flotte barm sein, und England könnte schrittweise in seinem Angriffe gegen unsere Küste vorgehen, und daß dann keine Stadt verschont bliebe, dessen dürfen Sie versichert sein nach dem Vorgehen Englands in unseren Kolonien. Unsere Küste von Emden bis Memel würde auf das schwerste bedroht sein. Landungsversuche könnten glücken, wenn sie in genügender Weise vorbeireiten sind und an Orten stattfinden, an denen sie für uns höchst unbequem wären. Unsere Flotte muß uns unter allen Umständen schützen und hat den Kampf nur dann zu wagen, wenn sie auf einen Erfolg rechnen kann. Unbesiegt zu Wasser und zu Lande müssen wir dastehen, um uns einen ehrenvollen Frieden zu erkämpfen, durch den Englands Weltherrschaft auf das schwerste erschüttert werden muß. Gott wolle uns den Sieg verleihen. Ein Ritter des Eisernen Kreuzes von dreizehneinhalb Jahren. Von dem Colmarer Elementarschüler Alfons Köberle, von dem jüngst gemeldet wurde, wird in "Elsaß-Lothringisches Schulblatt" berichtet: Als Sohn eines Colmarer Tagelöhners wurde er am 23. Mai 1901 zu Rodern geboren. Das Lernen hat ihm allerdings keine große Freude bereitet. Brachte er es doch nur mit Ach und Krach bis zur vierten Klasse (fünftes Schuljahr). Desto mehr verstand er es, von Dienstleuten durchglüht, sich durch althergebrachte Gefälligkeiten beliebt zu machen. Dank einer außergewöhnlichen starken Konstitution war es ihm möglich, die neue, abwechslungsreiche und anstrengende Stellung beim Militär zu ertragen. Als Kriegsfreiwilliger trafen wir ihn bald bei den Radfahrern in Breisach, bald in einer Instruktionsstunde bei der

Maschinengewehrabteilung Nr. 172 in der gleichen Stadt. Zwei Wochen exerzierte er vor der Jlltor-Kaserne in Straßburg; auch die Festung Metz lernte er kennen. Seine Haupttätigkeit erstreckte sich auf Patrouillengänge, wobei er int Aufsuchen und Beobachten der feindlichen Stellung ein besonderes Geschick zeigte. Bei der Ferme "Eichwäldle" — Schlucht — geriet er in französische Gefangenschaft. Durch kluge Ausreden konnte er sich und seinen Truppenteil aus großer Verlegenheit retten; und als er nach zwei Tagen in einem unbe wachten Augenblicke der französischen Patrouille entwich, entwendete er ihr noch acht Gewehre. Sie alle zu tragen war ihm zu schwer; darum versteckte er vier int Walde, und mit den anderen vier zog er nach Münster zurück. Zur Belohnung für diese Tat wurde er zum Gefreiten befördert. Schlimmer erging es ihm auf dem vielumstrittenen Buchenkopf, wo er als Patronenträger in einen ; Sumpf geriet, aus welchem er nur mit großen i Anstrengungen befreit werden konnte. Eine geradezu bewunderungswürdige Geistesgegen wart legte der kleine Feldgrau auf dem nörd lichen Kriegsschauplatz an den Tag. Seiner kaltblütigen und geschickten Bedienung des Maschinengewehres hatten zwei Offiziere das Leben zu verdanken, und dafür wurde ihm auch die höchste Anerkennung, das Eiserne Kreuz 2. ttnnd 1. Klasse zuteil; die dabei erhaltene Wunde an der Hand ist längst wieder geheilt! Tie Auszeichnung darf Köberle den Bestimmungen gemäß erst nach vollendetem 16. Lebensjahre tragen. Eine besondere Freude machte es ihm, als er int Hauptquartier dem Kaiser vorgestellt wurde. Ta ihm Seine Majestät die Aufnahme in eine

Unteroffiziersschule versprach, ist die Zukunft des armen Knaben sichergestellt. Erfteulich ist es auch, daß der kleine Vaterlandsverteidiger seinem Lehrer u. seinen Mitschülern gegenüber große Anhäng lichkeit bekundete, auch den kürzesten Urlaub verbringt er bei ihnen. Und als er am letzten Samstag in voller feldmarschmäßig er Aus rüstung in das Klassenzimmer trat, um sich von uns zu verabschieden, flocht sich in den Abschiedsgruß der fromme Wunsch: Auf ein baldiges Wiedersehen! Deutschland ist nicht auszuhungern. Die Petersburger "Nowoje Wremja" beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem wirtschaftlichen Kriege gegen Deutschland und kommt zu dem Schluß, daß es unsinnig wäre, zu glauben, Deutschland könne ausgehungert werden. Deutschland habe in 40jährigem Frieden sich auf den wirtschaftlichen Krieg vorbereitet und sei daher jetzt in dieser Hinsicht ganz unangreifbar. Außerdem werde es an dauernd von den neutralen Ländern mit Waren reichlich versehen. Eine wirtschaftliche Schädigung Deutschlands sei also unmögliche. Wenn die deutsche Flotte vernichtet sei, dann ließe sich eine strengere Kontrolle der Aus fuhr aus den skandinavischen Ländern und Italien ermöglichen und rechtfertigen, da der jetzige Krieg nicht ein Kampf Heer gegen Heer, sondern Nation gegen Nation sei. Zur Frage der japanische» Hilfe. Tie "Köln. Ztg." gibt eine längere, offenbar halbamtliche Ausführung der in Jokohama erscheinenden "Japan Daily Mail" zur Frage der japanischen Bundespflicht wieder. Ter Artikel kommt zu dem Schlüsse, daß je der Versuch, japanische Truppen nach Europa zu senden, im ganzen Land auf heftige Gegnerschaft stoßen werde, besonders bei den füh renden, gebildeten

Schichten. Ter Vorschlag einer militärischen Mitwirkung Japans aus! den europäischen Kriegsschauplätzen habe so mit keinen Zweck und in keiner Weise irgend eine Aussicht aus Erfolg. (Z.h

Der Krieg mit England. Ter Seekrieg. Berlin, 6. Februar. Aus Rotterdam wird dem "Berl. Lok.pAnz." unterm 5. ds gemeldet: Ter Marinesachverständige der "Times" hebt hervor, daß die deutschen Kreuzer "Karlsruhe" und "Dresden" sowie der Hilfs kreuzer "Kronprinz Wilhelm" und "Prinz Eitel Friedrich" sich noch immer auf dem Welt- ' meer befinden. Churchill habe dies bestätigt, so daß die Gerüchte, denen zufolge die deutschen Schiffe versenkt seien, oder die "Karlsruhe" nach Deutschland durchgebrochen sei, hin fällig seien. Weiter erklärt der Sachverständige, daß die Insel Malta nun tatsächlich ein französischer Flottenstützpunkt und somit ein zweites Toulon geworden sei. In Malta ist der französische Admiral dichter bei dem Adriatischen Meer und dem Osten des Mittel ländischen Meeres. (Z.) Tic Wirkungen des Nnterseebootkrieges gegen England. Amsterdam, 6. Febr. Wie der "Nieuwe Rotterd. Courant" meldet, haben infolge der Verkündung der deutschen Blockade bis zum 4. Februar mittags 28 englisch« Tampfergcslisrhaften ihren Schiffsdrenst eingestellt. Tie Harrison-Linie in Liverpool erklär;, daß vier ihrer Dampfer überfällig sind. Mit der angekündigten Blockade der englischen Küste und ihrer Wirkung auf die neut rale Schifffahrt wird sich eine Versammlung der Direktionen verschiedener holländischer Schiffahrtsgesellschaften beschäftigen. In die ser Versammlung sollen die

nötigenfalls zu ergreifenden Maßnahmen besprochen werden. Die holländische Presse berechnet den Schaden von Englands Handel und Schifffahrt durch das Erscheinen der deutschen Unterseeboote in der Nordsee auf ungezählte Millionen. Kein englisches Handelsschiff wagt sich mehr in die Nordsee, so daß die englische Schifffahrt mit Holland und Skandinavien ganz aufgehört hat. England muß sich zu seinem Warertransport neutraler Reedereien bedienen und dafür riesige Frachten bezahlen. (3.) Der Mißbrauch neutraler Flaggen durch England. WTB. London, 7. Februar. (Nicht amtlich.) Der Flottenkorrespondent der "Times" schreibt über den Gebrauch der neutralen Flagge durchs Handelsschiffe wird viel Unsinn geschrieben. Es bestand keine Nockwendigkeit für die Admiralität, eine Ordre darüber auszugeben und ich, glaube nicht, daß sie ausgeben wurde. Unter gewöhnlichen Umständen hat ein Kauffahrer kein Recht, die neutrale Flagge zu benutzen; aber es ist eine Seegewohnheit. Viele Präzedenzfälle lassen es zu, wenn er versucht, dem Feinde zu entgehen. Jede Nation, die eine Handelsmarine von einiger Bedeutung besaß, wird Beispiele in ihrer Geschichte finden. England selbst erkannte dieses Recht vor einigen Jahren, als es selbst neutral war, und informierte ferne Vertreter im Auslande entsprechend. Wenn unsere Handelsschiffe die neutrale Flagge benutzen, um der Aufmerksamkeit eines feindlichen Tauchbootes zu entgehen, so haben sie das Recht auf ihrer Seite. Der Untergang der "Ftaria" Der "Matin" gibt, nach einer Privatdepesche aus Havre, Einzelheiten über das Schicksal des torpedierten Dampfers "Jkaria" bekannt. Im Vorhafen angekommen, versank das Vorderteil, das ein

starkes Leck aufzuweisen hatte. Letzteres war auch der Grund, weshalb das Schiff nicht sofort gesunken ist. Der Dampfer versuchte das Schiff zu heben und räumte die Ladung, wodurch das Wasser in das Leck eindrang. Der Schiffshinterteil wurde gegen eine Mole geschleudert. Der Dampfer sank darauf völlig und war samt Ladung tierlos. Die Ladung bestand aus Kaffee, Quaker und Häuten. Die englischen Truppentransporte. Am 6. Febr. Der Berichterstat der "Tijd", der vor einiger Zeit gemeldet hatte, daß 72000 Engländer an der französischen Küste gelandet worden seien, berichtet jetzt, daß die englische Truppenmacht noch nicht gelandet, und daß der Beginn der großen Transporte der Engländer erst für die nächsten Tage zu erwarten sei. (Z.) Ein menschenfreundlicher Arzt. Aus einem Hospital in Cherbourg schreibt ein deutscher Soldat an seinen Vater in Berlin: „Mir geht es jetzt sehr gut; mein Arm wird bald von seinem Gipsverband befreit werden, und die Hüftwunde ist auch sehr gut im Fortschritt, und laufen kann ich auch wieder wie sonst; also ich habe Gott infolge Eurer treuen Gebete sehr viel zu danken. Aber ich verdanke auch sehr viel meinem Herrn Chefarzt; er hat bisher für mich! wie ein Vater gesorgt, und wenn es mir nur besser ginge/ hat es ihm Freude gemacht. Ich danke Gott, daß er mich unter den Schutz dieses gütigen alten Herrn gestellt hat" . . .

Die Türkei im Kriege. Der französische Konsul haben die Stadt verlassen. Der deutsche Konsul, der bisher im amerikanischen Konsulat wohnte, hat wie der deutsche Konsulatsräume bezogen. Die englischen und russischen Banken

sind weggezogen. Die französische geistliche Mission blieb unter dem Schutz des amerikanischen Konsuls in der Stadt zurück. Ein Kampf am Suezkanal. "Daily Telegraph" meldet aus Kairo: Der Kampf im Suezkanal vom Mittwoch dauerte zwölf Stunden. Etwa 12000 Türken griffen auf drei Punkten an, nämlich bei Tussum, Jsmailia und El Kantara. Kurz nach 3 Uhr morgens machte die türkische Infanterie während eines Sandsturmes aus Tussum den Hauptangriff und suchte, von heftigem Artilleriefeuer gedeckt, aus Pontons den Kanal zu überschreiten. Die englische Artillerie erwiderte vom Ufer und von den Schiffen aus. Der Kampf endete erst um 3 Uhr nachmittags, nachdem die englische Infanterie von Serapeum aus vorgerückt war. Das Kanonenboot "Harding" wurde zweimal von Geschossen getroffen, wobei 10 Mann verletzt wurden. Außerdem wurden englischerseits 2 Offiziere und 13 Mann getötet. Bei Jsmailia verschanzen sich zwei türkische Bataillone. Sie schossen intermittierend, ohne Schaden anzurichten. Bei El Kantara wurde der englische Vorposten bei Tagesanbruch von den Türken angegriffen, schlug den Feind jedoch zweimal in die Flucht, obwohl dieser durch den Sandsturm begünstigt war. Der Suezkanal blieb den ganzen Tag lang ungestört für die Schifffahrt offen. Fortdauer der Gefechte am Suezkanal. Konstantinopel, 7. Februar. Der Große Generalstab meldet: Unsere Vorhuten sind in der Gegend östlich des Suezkanals angekommen und haben die englischen Vorposten gegen den Kanal zurückgedrängt. Bei dieser Gelegenheit fanden Kämpfe in der Umgebung von Jsmailia und El Kantara statt, die noch andauern. (Z.) > Türkische Fortschritte im Kaukasus. Kopenhagen, 6. Febr. "Rußkoje Slowo" meldet aus Tiflis:

Tie Türken erhielten in der letzten Zeit im Kaukasus bedeutende Verstärkungen und griffen die Russen an. Nach hartnäckigen Kämpfen mußten die Russen den gesamten Tschorok-Bezirk räumen. In den Reihen der Türken kämpften zahlreiche Mohammedaner, die russische Untertanen sind. (Z.) Tie Kämpft am kaspischen Meere. Ter Führer des persischen Stammes der Falas hat mit seinen Kriegern, die nordwestlich von Enseli an den Ufern des kaspischen Meeres Hausen, Enseli überfallen und dort die Anlagen der russischen Automobilgesellschaft zerstört, die den Postfrachtverkehr mit dem Innern des Landes besorgten. (Z.Y) Tie Türken in Täbris. Nach, einer Spezialkorrespondenz der "No woje Wremja" aus Täbris wurden die Türken bet ihrem Einzüge von der Bevölkerung sehr herzlich begrüßt. Um Räubereien der Kurden zu verhindern, lassen die Türken die Kurden nicht in die Stadt hinein. — Der englische

Bayerische Nachrichten. Bei» ver Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreis

Eichstätt—Weißenburg—Beilngries wurde Frhr. v. Franckenstein (Ztr.) gewählt. Gegen die Tanzwnt. Tas stellvertretende Eeneralkommando des 1. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung: In der letzten Zeit nehmen Tanzunterrichtsveranstaltungen viel fach, den Charakter von Tanzvergnügen an. Um dem zu steuern bestimme ich: 1. Tie Erteilung von Tanzunterricht ist nur unter folgenden Bedingungen gestattet: a) Tie Zeit dauer der einzelnen Kurse muß im Voraus genau bestimmt sein und der Distriktpolizei behörde vor Kursbeginn angezeigt werden. 6) Tie Kurse dürfen nur in Räumen statt finden, die nicht in

unmittelbarer Verbindung mit öffentlichen Wirtschaftsräumen stehen. 2. An den vier letzten Fastnachtstagen ist die Erteilung von Tanzunterricht verboten. 3. Die sogenannten Tanzübungsabende sind untersagt. München, den 4. Februar 1915. Ter Kommandierende General v. d. Tann. Militärißchp Strafe nach Kriegsrecht. Der Ersatzreservist Königsdorfer des 3. Infanterieregiments ergab sich in seiner Garnison Augsburg reichlichem Biergenuh, wurde in der Wirt schaft "Zum grünen Bäumle" widersetzlich, lei stete einem Schutzmann Widerstand und kam vor das Kriegsgericht. Ueber den Mißbrauch des Alkoholes kann er nun lange genug nach denken, denn das Urteil lautete auf 10 Jahre 2 Monate Gefängnis. Ter vacherifche Vize ans Kundschaft. Dem "B. C." wird aujs dem Schützengraben ge schrieben: Ein gelungenes Stückchen leistete sich kürzlich ein bayerischer "Vize" in Nordfrankreich. Im Orte des Quartiers sei Speise Und Trank ausgegangen, insbesondere letzterer/ so konstatierte der Herr Verpflegungsunter-vfftzier in L. Was nun tun, als in der Umlgebung zu requirieren. Den Auftrag erhielt unser Vize, der sich nun zwecks Requisition auf die Spähe begab. Weit und breit nichts zu sehen und nichts zu finden. Doch, einige Kilometer außerhalb des Ortes entdeckte er eine ansehnliche Villa, deren pompöser Um fang auf behäbige Lebensgenüsse Schlüsse ziehen ließ. In den Kellern dieses Palastes wußte Wein sein. Er läutet an. Nichts rührt sich. Er klettert über die Mauer. Ta fürchter liches Hundegebell! Zwei Männer, anscheinend Hausmeister, treten hervor mit drohender Haltung. Mit einem Satze ist der Vize im Garten und int herrischen Kommandotone fährt er die Hüter des Hauses

fianzösisch an: "In Ihrem Keller befindet sich eine geheime Funkenstatton!" Tie zwei Franzosen, die diesbe züglich ein gutes Gewissen hatten und sich, vom Verdachte der Spionage schnell reinigen wollten, öffneten bereitwilligst die Keller und Unser Vize leuchtete mit seiner Taschenlampe' sämtliche Winkel des Untergeschosses gründlich ab, fand aber nicht das, was er vorgab, sondern lbertt das, was er wollte. Beim Anblick ver schiedener Weinfässer schlug sein Herz höher, aber er durfte ja nicht lachen. Der Vize ent-, fernte sich unbehelligt mit der Konstatierung, daß der Verdacht grundlos war. Nach einigen Stunden jedoch, fuhr ein Auto vor und holte gegen Bons die Weinfässer, nicht die! — Funkenstatton. Und sie hatten wieder ge-» nug des guten Weines.

Letzte Posten. Ter englische Kreuzer "Glasgow" gef unten? Berlin, 8. Februar. In südamerikanischen Blättern wird mit Bestimmtheit behauptet, der Kreuzer "Bristol", ein Schwedersschiff der "Glasgow", führe jetzt den Namen der "Glasgow", die gleich, bei der Seeschlacht bei Coronet auf der Flucht gesunken und in den chilenischen Gewässern untergegangen sei und habe unter diesem Pseudonym auch bei den Falklandsinseln im Kampf gestanden. In Rio de Janeiro war es nach dem "Journal de Commerce" bereits aufgefallen, daß der Name der angeblichen "Glasgow" überdeckt war und alle an Bord befindlichen Rettungsgürtel wie auch die Boote den Namen "Bristol" trugen. Man hätte es also mit einem neuen Fall des von der englischen Admiralität beliebten Vertuschungssystems zu tun. (Z.) Türkische Erfolge in Mesopotamien. Frankfurt, 8. Februar. Tie "Franks. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Tie eng-

lischen Truppen wurden in Mesopotamien nördlich bei Amara von den Türken empfindlich geschlagen. Die Engländer verließen ihre Position fluchtartig nach großen, ihnen vom türkischen Expeditionskorps beigebrachten Verlusten. Die türkischen Erfolge am Euphrat und Tigris beginnen ihre Wirkung auf die bis her unter englischem Drucke befindlichen süd arabischen Stämme auszuüben. Dem Jbn Reschid, der sich schon vor einiger Zeit rückhaltlos den Ilürken anschloß, folgte jetzt Jbn Saud, ferner der einflußreiche arabische Stamm der Montefiei sowie der Scheich Hassaal Han. Die letzten drei gehörten zu den festesten Stützen des englischen Einflusses im Becken des Per sischen Golfes. Ihr Abschwenken von England und ihr Anschluß an die Türkei zählt zu den bemerkenswertesten Ereignissen. (Z.)

Handel und Verkehr. München, 6. Febr. (B i e h m a r! t.) Bericht vom 1. bis 6. Februar. Preise per 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: 1. Qualität 58—60, österr. 66-68, Holland. 00—00, 2. Qual. 55—57, österr. 62—65, holl. 00—00, 3. Qual. 52—54, österr. 00—00, holl. 00-00, 4. Qual. 49—51, österr. 00- 00, holl. 00—00, 5. Qual. 45—48, österr. 52—54. Bullen: 1. Qual. 45—50, 2. Qual. 41—44, 3. Qual. 35—40; Kühe u. Kalbinnen: 1. Qual. 45-52, 2. Qual. 43—48, 3. Qual. 38—42, 4. Qual. 31—37, 5. Qual. 20—30; gering genährtes Jungvieh: 21—34; Kälber: feinste 50—53, mittlere 46—49, geringe 38—45; Schafe: Stallmastfchafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel 00—00, ältere Masthammel 00—00, mäßig genährte Hammel—, gering. Lämmer 00—00; Schweine: Fettschweine über 150 Klgr. 54—68, vollfleischige von 120 bis 150 Klgr.

54—68, von 100 bis 120 Klgr. 58—68, von 80 bis 100 Klgr. 57—68, dto. unter 80 Klgr. 43—65, Sauen 00 bis 00, Bratenfchweine 60—64 Mk. Preise per 50 Klgr. Schlachtgewicht: Bullen 2. Qual. 00—00, 3. Qual. 00—00, Kälber: feinste 60— 63, mittlere 56—59, geringe 46—55; Schafe: Mast lämmer und jüngere Masthammel 65—68, älter« Masthammel 58—64, mäßig genährte Hammel und Schafe 48—56; geringere Lämmer und Schaf« 00—00. Schweine: Fettschweine über 150 Klgr. 64—76, vollfleischige von 120—150 Klgr. 68—78, von 100 bis 120 Klgr. 66—77, von 80 bis 100 Klgr. 66—78, unter 80 Klgr. 50—78, Sauen 00—00, Bratenschweine 72—78 Mk. — G e s a m t z u f u h r: 2060 Großvieh, aus dem Auslande —, und zwar — Ochsen (darunter — aus Schweden und — aus Oesterreich), — Bullen (darunter — aus Oesterreich), — Kühe (darunter — aus Dänemark und — aus Oesterreich), — Jungrinder (— aus Oesterreich), 2159 lebende und 2326 tote Kälber, 4692 lebende und 7674 tote Schweine, 139 lebende und 469 tote Schafe und Ziegen, 68 lebende und 1294 tote Lämmer, Spanferkel und Kitze. Nach Auswärts wurden — Stück Großvieh und — Schweine. Marktverlauf: Großvieh, Schweine, Schaft flott, Kälber unverändert.

Literarisches. Ueber Land und Meer. Nicht allein der große und wertvolle Inhalt eines jeden der wöchentlich erscheinenden Hefte dieser Zeitschrift macht sie dem Leser lieb und mit der Zeit so teuer, daß er sie nicht mehr gern entbehrt: es sind namentlich auch die Ueberrafchungen an Kunstgaben und literari schen Schönheiten, die das gewohnte Bild ab und zu einmal unterbrechen. Vor uns liegen die Num mern 13 bis 16

des laufenden Jahrgangs. Da findet sich zum Beispiel ein Beitrag Arthur Grimms: "Aus meiner Kriegszeit", der eine Reihe Originalzeichnungen aus dem Feld bringt, alle in einer be sonders vornehmen Art und für die Wirkung vor teilhaften Technik wiedergegeben. Die Arbeit an sich ist schon dadurch fesselnd, daß durch sie ein Künstler feine unmittelbaren Eindrücke vermittelt; ihr Wert aber wird durch die Reproduktion noch bedeutend gehoben. Gleich hervorragend ist ein großes Ge mälde Robert I. Gleich? ausgeführt, das einen nächt lichen Jnfanteriesturm der Deutschen auf ein flandri sches Dorf darstellt. Diesen Gaben schließt sich die Fülle der übrigen Darbietungen an, wie man sie von "Ueber Land und Meer" erwarten darf. Auf sätze und Dichtungen, Zeichnungen und Photographien von bewährten Mitarbeitern. Wir konnten diese bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinende Zeitschrift mehrmals schon loben; sie steht heute auf derselben Stufe wie stets. Literarisches.

Inserate.

Bekanntmachung. I» Sachen des Johann Ha «kl Gärtner hier, gegen Luche Hang, Privatiere hier, wegen Beleidigung, hat die Beklagie Luise Hang die gebremsten ehrenkränkenden Aeußerungen als unbegründet nut betn Ausdrücke des Be dauerns widerrufen, 30 Mk. Buße an die Armenkasse be zahlt die Kosten übernommen und die Veröffentlichung dieser Abbitte in bett btiben hiesigen Zeitungen gestattet, wogegen Johann Haekl aus weitere ©tiafvetfoigung verzichtet. Als © tut stet des Johann Hacket, Gärtner hier gebe ich Borstehendes ans gründ vergleichsmäßiger Ermächtigung

hiemit bekannt, 383 La«dsh«t, den
5. Februar 1915. Dr. Schreiner,
Rechtsanwalt.